



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



24.12.2022

Predigt an Heiligabend: Task Force im Himmel

Anspiel

Engel Gabriel, Mose, Jesaja und Johannes der Täufer sitzen um einen Tisch, mit Laptops, Schreibzeug. Sitzung. Namensschilder auf dem Tisch. Jesus kommt rein.

- Jesus:** Gut, dass ihr alle gekommen seid zu dieser außerplanmäßigen Sitzung. Ich habe euch heute als Task Force zusammengerufen, denn wir müssen dringend handeln. Die Lage ist dramatisch. Gabriel, unser Vertreter der himmlischen Engelscharen kann uns berichten, wie es in der Welt aussieht.
- Engel:** Ja, es sieht wirklich nicht gut aus. Es herrscht wieder Krieg. Ich weiß, das gab es immer schon, aber zur Zeit ist es wirklich brutal. Der Cäsar lässt sich als Gott verehren und zieht gegen andere Völker in die Schlacht. Ein ums andere Volk ist dran und wird eingenommen. Die Römer besetzen die Länder und beuten sie aus. Es geht nur um militärische Macht. Gleichzeitig sind Lügen, Lästern, Ehescheidungen, Raub und Diebstahl normal geworden. Keiner hält sich mehr an die zehn Gebote. Mose hat gestern wieder mal einen Nervenzusammenbruch gehabt.
- Mose:** Stimmt. Ich war völlig fertig. Als ob die Gebote abgelaufen wären. Das Recht wird einfach ausgehöhlt. Keiner will seine Verantwortung wahrnehmen, jeder sieht nur seine Vorteile. Wozu hat dein Vater ihnen denn seine Worte gegeben? Das sollen doch Hilfen sein. Das sind Gottesworte! Aus Liebe gegeben. Den Menschen zugute. Aber sie weichen aus, sie drehen es sich hin, wie es ihnen passt, und was anstrengend ist, wird einfach ignoriert.
- Gabriel:** Passend dazu sind die eintreffenden Gebete um 27 % zurückgegangen. Die Menschen beten nicht mehr...! Und die Gebete, die uns erreichen, sind nur Klagen. Die Gottesdienste im Tempel werden auch immer leerer. Keiner will mehr das Wort deines Vaters hören. Keiner bittet mehr um Vergebung. Das wird immer schlimmer. Wir müssen was tun.
- Jesus:** Ja, wie können wir den Menschen helfen, dass sie sich nicht selbst ins totale Chaos stürzen? Wie finden sie zurück zu Gott?
- Mose:** Also aus meiner Erfahrung würde ich sagen: Es ist mal wieder Zeit für ein paar Plagen. Das hat damals in Ägypten den Pharo auch weichgekocht. Vielleicht reichen diesmal nicht zehn Plagen, wir können ja mal etwas großzügiger sein...
- Jesus:** Großzügiger...?
- Mose:** Ja, vielleicht können wir den Einsatz erhöhen und es mit 15 Plagen versuchen, oder vielleicht sogar zwanzig? Natürlich müssten die Plagen etwas moderner sein; vielleicht ein Zusammenbruch der Energieversorgung, Wegfall der Standards, an die sie sich so gewöhnt haben. Oder Klimaerwärmung und Verbreitung von Viren. Haben wir doch alles schon gehabt. Ich könnte mir auch eine Neuauflage der Sintflut vorstellen ...

- Jesus: Sintflut? Die war doch damals auch nicht sehr erfolgreich. Nachher haben sich die Menschen auch nicht gebessert. Außerdem hat mein Vater versprochen, dass es davon keine zweite Version gibt. Nein, Mose. Das machen wir nicht.
- Jesaja: Meister, ich hätte da einen anderen Vorschlag.
- Jesus: Ja Jesaja.
- Jesaja: Als Vertreter der Propheten meine ich, wir bräuchten ein paar großartige Propheten. Persönlichkeiten, die reden können. Richtige Typen, die den Menschen von Dir erzählen. Glaubwürdig müssten diese Leute sein, Männer und Frauen, Menschen, zu denen die anderen aufschauen. Damals, als ich den Menschen gezeigt habe, wie sehr Du sie liebst, da haben sie mir auch zugehört. Wer redet denn heute noch von Deiner Liebe?
- Jesus: Aber es lässt sich doch kaum noch jemand zu so einer Aufgabe berufen. Außerdem spielen sich viele von selbst wie Propheten auf, sodass keiner mehr unterscheiden kann, wer Wahrheit verkündet und wer nicht. Von der Liebe nur reden wird nicht reichen.
- Johannes der Täufer: (schreit:) Bekehrt Euch! Kehrt um! (ruhiger) Das kommt an! Nicht langatmig von der Liebe faseln – Klartext brauchen die! Das kann doch so nicht weitergehen. Ich würde etwas mehr drohen, schimpfen, mahnen. Auch wenn die Leute mich für verrückt halten. So in dem Stil: (schreit wieder) Schon liegt die Axt bereit, die Euch umhauen wird! Dann werdet Ihr ins Feuer geworfen und verbrennen! (schaut stolz und klopft sich die Kleidung ab).
- Jesus: Sicher, Johannes, manche brauchen Mahnung. Aber für andere wäre das ein völlig falsches Bild von Gott. Meinst du nicht, dass die Menschen etwas Ermutigendes brauchen? Etwas, das ihnen Hoffnung gibt.
- Jesaja: Ja, genau. Die brauchen Hoffnung! Gott hat schon immer uns verkündigen lassen, dass es nach dem Schweren weitergeht. Dass Leiden nicht das letzte ist. Ja, dass auch Schuld sich nicht ewig auswirkt. Das hat der himmlische Vater uns immer wieder eingebläut, dass wir das sagen sollen. Gerade auch da, wo es für alle nach dem Ende aussieht. Wie oft haben wir denen, die meinten, sie seien die letzte Generation, gezeigt, dass es weitergeht.
- Mose: Ach was. Die brauchen klare Ansagen. Und die müssen mal wieder ihre Grenzen kennenlernen. Wenn sie mehr leiden, dann beten sie auch wieder mehr.
- Johannes: Und Moral. Es braucht wieder mehr Moral.
- Engel: Wenn ich an die Moral der Menschen denke, können wir Engel als Beobachter nicht so viel Hoffnung machen. Die Leute geben sich zwar sehr moralisch, können aber noch nicht einmal in ihren Familien Frieden halten. Wenn sie gute Werte vertreten, halten sie sich selbst nicht dran. Wie soll mit moralischen Parolen die Welt besser werden? Vielleicht ist der Aufruf zur Umkehr wirklich dran und wir schicken Johannes los. Allerdings lassen die Römer ihn vermutlich nicht lange reden. Es ist aussichtslos.
- Jesus: **Dann geh ich selbst.**
- Jesaja: Du?
- Jesus: **Ja. Ich werde ihnen zeigen, wie Gott ist. Sie werden mich hören und mir glauben, denn ich bin wie mein Vater - Gott.**
- Johannes: (schüttelt den Kopf) Das wird nicht gut gehen. Glaub mir. Das nimmt ein böses Ende. Sie werden nicht freundlich zu dir sein. Vielleicht verstoßen sie dich sogar!? Wenn du gehst, musst du auf jeden Fall ein paar Engel mitnehmen, ein paar von denen, die gerade eine Schutzengel-Ausbildung hinter sich haben. Starke Leibwächter brauchst du.
- Jesaja: Nein, nein! Keine Gewalt! Es wird wahrscheinlich hart werden. Aber wenn du von deiner Liebe zu den Menschen redest, dann könnte es vielleicht klappen. Zeig ihnen, wie groß und gewaltig Deine Liebe ist!

- Moses: Nein, nein, zeige nicht Deine große Liebe. Wie weit Gottes Gnade reich, das verstehen die sowieso nicht. Zeige, wie wichtig die Gebote sind. Bläue sie ihnen ein, immer wieder!
- Jesaja: Aber Gottes Botschaft ist so viel größer als die Gebote. Mehr als Mahnungen und überhaupt als Reden von oben. Wenn du als Sohn Gottes mit den Menschen lebst, als einer von ihnen, dann handeln sie nicht aus Angst, sondern weil sie dein Wesen erkennen. (etwas leiser) Und außerdem hab ich in meiner weisen Voraussicht schon vor Jahren das Kommen des Messias angekündigt: Der könntest du dann ja sein.
- Jesus: Es wird nicht einfach werden. Mein Vater und ich - wir werden leiden müssen. Aber genau das will ich ihnen zeigen: Dass wir beide die Menschen so lieben, dass wir dazu bereit sind.
- Engel: Na gut, und wo soll ich dich einbuchen? Irgendwo am Meer? Oder in Rom, ins Zentrum der aktuellen Weltereignisse? Ich kann dich auch gleich in den Palast von Cäsar chauffieren. Mit Eskorte und Fanfaren und so.
- Jesus: Nein, ich gehe so einfach hin wie möglich. Ich gehe als kleines Kind. Als Baby. Verletzlich wie jeder Mensch das am Beginn seines Lebens ist. Vielleicht sogar ungewollt.
- Mose: Wenn man als Baby weggegeben wird, da kann ich dir Tipps geben. Ihr Engel, gebt ihm sicherheitshalber ein Binsenkörbchen mit. Man kann ja nie wissen.
- Jesaja: Und wo wirst du nun in die Welt kommen?
- Jesus: Ich gehe zum Volk meines Vaters.
- Engel: Ok, Israel. Nach Jerusalem? Im Tempel? Dort, wo die Leute Gott suchen? Dort finden sie dich am leichtesten.
- Jesus: Nicht gleich. Die einfachen, ganz normalen Leute, sollen mir begegnen. Ohne Hürden, nicht abgeschottet. Ich gehe zunächst zu denen, die es am härtesten haben. Lasst mich in einem Stall zur Welt kommen. (geht ab)
- Jesaja: Einer von uns, der Micha, hat mal von Bethlehem geredet. Ich kenne da einen feinen Stall.
- Engel: Mach ich klar. Kein Problem. Und um die Eltern kümmerge ich mich auch. In Nazareth habe ich eine sehr sympathische Familie kennengelernt. Ein junges Paar, das passt sehr gut. Mirijam oder Maria oder so. (geht ab)
- Jesaja: (ruft hinterher) Und vergiss nicht, einen Festchor zusammenzustellen! Und übt auch ein bißchen. Ihr habt schon lange kein "Gloria" oder „Halleluja" mehr gesungen.
- Johannes: Na, ich weiß nicht... vielleicht wäre es gut, bevor Jesus groß in Erscheinung tritt, die Menschen schon ein wenig an die Moral zu erinnern. So als Vorbereitung. Wo ist nur mein Kamelhaarmantel? (geht ab)
- Mose: Also, das will ich mir anschauen! Vielleicht lässt sich ja ein Treffen mit Jesus auf Erden organisieren. (geht ab)
- Jesaja: Ja, das wird gut! Gott wird Mensch und zeigt ihnen seine Liebe ganz direkt. Die Leute werden ihn sehen, so wie er ist - und ihn in sein Herz schließen. Sie werden nicht mehr ohne Hoffnung leben, auch wenn die Umstände schwierig bleiben. Jesus zeigt ihnen: „Gott ist mit uns“. „Immanuel“, so sollen sie ihn nennen. Geboren von einer Jungfrau. Er ist wie ein Sproß aus der Wurzel des Geschlechts von Isai – Moment mal. Mir kommts vor als hätte ich das schonmal gesagt. (geht ab).

Predigt

Gott kommt selbst

„Geh da besser nicht hin, das ist gefährlich.“ So sagen Eltern zu ihren Kindern oder Freunde zu ihren Freunden, wenn sie ihnen etwas Schwieriges oder Schmerzhaftes ersparen wollen. „Halt dich da besser raus!“ sagt man zu jemand, wenn es auch anders geht. Und auch unsere himmlische TaskForce war nicht begeistert von dem Vorschlag Jesu, dass er selbst in die Welt gehen will.

Liebe Gemeinde, Gott kommt selbst in die Welt. Diese Entscheidung ist die Grundlage von Weihnachten. Gott kommt in eine Welt voller Schwierigkeiten, voller Bedrohung und Bedrückung. In eine Welt, wo Gewalt herrscht und wo Menschen nur an sich denken. Schon vor gut 2000 Jahren waren es keine harmonischen Zustände. Davor auch nicht. **Und auch vorher schon hat Gott nicht nur aus der Ferne zugeschaut.** Was hat er nicht schon alles initiiert? Durch Propheten, durch Gebote, durch Ereignisse hat er immer wieder die Menschen daran erinnert, dass er da ist. Er hat ihnen auf unterschiedlichste Weise gezeigt, dass ihm nicht egal ist, was in der Welt passiert. Dass er sie nicht in ihr Verderben rennen lassen will. Dass er sie zum Guten führen will. Mal hat er sich sanfter gemeldet, mal mit heftigen Mitteln. Auch in Kriegszeiten haben Menschen Gottes Wirken erkennen können.

Aber dann kam er selbst. Das ist Weihnachten. Und das war **anders als alles, was vorher war.** Gott selbst hat sich in die Lage der Menschen begeben. Mitten hinein in die ganzen Bedrohungen und Gefahren und in alles Leiden. Er selbst hat sich **der Situation ausgesetzt mit allen Konsequenzen.** Er selbst hat auf sich genommen, was Menschen tragen müssen. Und zwar nicht die Privilegierten, sondern die Benachteiligten. In einem Stall kam Gott in die Welt. In einem besetzten Land. Bei denen, die ihn am meisten brauchten.

Vielleicht klingt das für uns schon viel zu vertraut und wir müssen uns mal wieder klar machen, was Gott hier entschieden hat. Dass er selbst sich in das Chaos, in den Unfrieden hineinbegibt. **Das passt eigentlich nicht zu einem Gott. Die Vorstellung von Gott ist eigentlich so, dass er über den Dingen bleibt.** In sicherer Distanz. Auch erhaben. So wie Herrscher das tun: Die schicken dorthin, wo es unangenehm oder gar gefährlich ist, immer andere. Das war nicht nur bei den römischen Göttern so oder den griechischen oder ägyptischen. Auch heute ist oft so ein Denken von Gott da. **Wer meint, dass Gott sich raushält aus dem Elend der Welt, der wird Schwierigkeiten haben zu glauben, dass Jesus Gott ist. Nicht nur ein Mensch wie jeder andere, sondern Gott. Und umgekehrt genauso: Wer nicht an Jesus als menschengewordenen Gott glauben kann, für den wird Gott immer fern bleiben, distanziert, unbeteiligt.**

Doch genau deshalb hören wir heute die Weihnachtsgeschichte: In Bethlehem kam Gott selbst in eine unheile Welt.

Gott kommt selbst ... auch heute

Liebe Gemeinde, **auch wenn wir heute in die Welt schauen gäbe es genug Gründe, eine himmlische Task Force einzuberufen.** Auch heute gibt es die Notwendigkeit, dass sich etwas ändert. Dass man nicht nur hinnimmt, was in der Welt los ist. Wie Menschen miteinander und mit der Schöpfung umgehen. Auch heute gibt es Kriege. Auch heute kommen die Menschen trotz allem guten Willen und aller aufgeklärten Erkenntnisse an ihre Grenzen. Auch heute scheitern sie an ihren Moralvorstellungen. Auch heute fragen nicht mehr so viele nach Gott, aber zumindest manche wünschen sich, dass er handelt.

Und heute feiern wir Weihnachten. Heute erinnern wir uns, dass Gott in die Welt gekommen ist. Aber **dieses Fest ist mehr als nur ein Rückblick.** Denn **auch heute kommt Gott in diese Welt.** Auch 2022. Nicht als Baby in einem Stall in Bethlehem und vermutlich auch nicht in einer Garage oder einem Schuppen in Bernloch/Meidelstetten. Und doch kommt Gott auch heute.

Weihnachten ist nicht die Gedenkfeier für eine alte Geschichte, sondern Weihnachten geschieht heute. Die Weihnachtsbotschaft ist nicht „Früher war alles besser. Da kam Gott als Baby in die Welt.“ Sie lautet „Auch heute kommt Gott in diese Welt!“ Auch wenn wir die Geschichte von Bethlehem mit den Hirten und allem lesen, **geht es doch darum, dass für uns heute (!) Weihnachten wird.** Dass wir Gott heute in diese Welt kommen lassen. Dass wir ihn entdecken, wo er bei denen einzieht, die es schwer haben.

Gott kommt zu den Menschen, die nicht mehr wissen, wie sie das Notwendigste im Leben bezahlen sollen.

Gott kommt zu denen, die sich streiten. Er kommt zu denen, die in Krankenhäusern liegen oder in Schützengräben. Er kommt zu denen, die in der Ukraine frieren. Er kommt zu denen, die in Russland Angst haben. Er ist sich nicht zu schade, nicht zu fein. Er beschließt nicht nur Maßnahmen, die Frieden zum Ziel haben, sondern er bringt selbst einen Frieden in die Welt, der so viel mehr ist als sich nicht gegenseitig abzuschießen. Und Gott will auch zu denen kommen, die sich schuldig machen, die anderen schaden oder meinen, sie bräuchten Gott nicht. Er ist nicht beleidigt oder resigniert.

Gott kommt zu denen, die in Pakistan beinahe versunken sind oder die in Afrika wegen der Dürre noch mehr an Hunger leiden als sowieso schon, für die man sich aber nicht interessiert. Er kommt zu den Abhängigen und Einsamen und Fliehenden.

Weihnachten ist nicht historisch, liebe Gemeinde, Weihnachten ist aktuell. Denn Gott kommt. Auch heute kommt er. Gott kommt in diese Welt. Sein Kommen erkennt man nicht daran, dass alle Not und Bedrohung verschwindet, sondern dass er im Schweren gefunden wird. So wie die Hirten ihn in Windeln gewickelt in einer Futterkrippe gefunden haben. So kommt Gott.

Gott kommt selbst ... zu DIR!

Und so kommt Gott auch zu dir! Erst wenn das passiert, ist es wirklich Weihnachten.

Um bei dir anzukommen schickt Gott dir nicht nochmal mehr Gebote oder Plagen in der Hoffnung, dass du dann in völliger Verzweiflung nach ihm rufst. Er schickt dir vermutlich auch keine Engelslegionen, die dich so aus der Bahn werfen, dass du nicht mehr weißt, wo oben und unten ist. Und mit den Propheten ist es heutzutage auch so eine Sache, wo man sich nur noch ungern kritisieren und korrigieren lässt und Autoritäten eher ablehnt.

Gott kommt selbst zu dir. Nicht mit dem spektakulären Auftritt, sondern ganz unscheinbar kommt Gott in dein Leben, **wo du ihn ankommen lässt**. Vielleicht ist dein Stall ein Lied, das wir heute singen. Oder überhaupt mal wieder in der Kirche zu sein, eine Predigt zu hören, das Miteinander zu erleben, wo Jesus im Mittelpunkt steht. Dass du dir heute Mittag Zeit für ihn genommen hast kann wie das Bereitstellen einer Futterkrippe sein. Vielleicht ist es das Gefühl, dass dieses Fest mit deiner Situation etwas zu tun hat, und dass Gott dich sieht. Vielleicht merkst du, dass Weihnachten nicht nur im Terminkalender steht und als Tradition eine Pflichtveranstaltung ist, sondern dass dieses Fest dein Leben verändern kann. Gerade jetzt in dieser Zeit, wo scheinbar alles immer schwieriger wird. Du kannst heute erleben, dass die Botschaft von Gott, der kommt, Hoffnung aufkeimen lässt. Vielleicht kommt Gott in deiner Traurigkeit in deine Welt. Und legt sich in alle deine vollgeweinten Taschentücher und in deine Fragezeichen wie in einen Futtertrog. Gibt dir eine Antwort oder führt dich auf Wege, wie du mit deinen Gedanken vorankommst.

Weißt du, **auch beim Blick auf dich und dein Leben hat Gott gesagt: „Ich geh selbst hin! Ich will meine Liebe nicht nur zusprechen, sondern will sie dir zeigen.“**

Ich weiß nicht, was die himmlische Task Force beraten würde, wenn sie auf dein Leben schaut. Wie sie die Lage beschreiben würden und welche Vorschläge da diskutiert würden. Du kannst dir diese Szene ja selbst einmal ausmalen. Aber eins weiß ich, nämlich dass Jesus auch heute sagt: „Da geh ich selbst hin. Für dich ist meine Liebe da. Und das sollst du ganz direkt erfahren können.“ Das ist deine ganz persönliche Weihnachtsbotschaft heute.

Feier Weihnachten heute doch so, dass du sagst: So wie Jesus damals in Betlehem in die Welt gekommen ist und uns gezeigt hat, wie sehr Gott diese Welt liebt, so kommt er heute zu mir. In mein Leben. In das, was mich gerade beschäftigt oder plagt. Hör diese Botschaft, dass Gott da ist, und dann such ihn so wie die Hirten, und du wirst ihn finden.

Weihnachten macht uns klar, dass Gott kommt ... höchstpersönlich. In diese Welt, auch 2022, und in dein Leben.

Amen